

Dokumentation

Sommerakademie 2017
Kongresshotel Potsdam am Templiner See
6./7. Juli 2017



Programm

Leiter*innen der Fachforen

- Professorin Dr. Kathrin Aghamiri**, Fachhochschule Münster
- Daniel Frömbgen**, Multiplikator für Partizipation in Kindertagesstätten, Kindheitswissenschaftler, Bremen
- Thomas Glaw**, Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., Berlin
- Rüdiger Hansen**, Institut für Partizipation und Bildung, Kiel
- Professorin Dr. Raingard Knauer**, Fachhochschule Kiel
- Sigrid Meinhold-Henschel**, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Anne Münchow**, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Petra Ostermann**, Multiplikatorin für Partizipation in Kindertageseinrichtungen, Oberstudienrätin, Berufskolleg am Eichholz, Unna
- Anke Petersen**, Multiplikatorin für Partizipation in Kindertageseinrichtungen und pädagogische Fachberatung, Süderfahrenstedt
- Sabine Redecker**, AVO Schleswig-Holstein, Kiel
- Moritz Schwerthelm**, Universität Hamburg
- Julius Seelig**, Multiplikator für Partizipation in Kindertageseinrichtungen, Fortbildner und Mediator für Kitas, Berlin
- Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker**, Universität Hamburg
- Beate Vogler**, Independent Living – Kindertagesstätten für Sachsen-Anhalt gGmbH, Magdeburg
- Carola Vollmann**, Multiplikatorin für Partizipation in Kindertageseinrichtungen, Leiterin Kinderwelt Immanuel, Köln
- Petra Wagner**, Institut für den Situationsansatz, Berlin

Kontakt

Bertelsmann Stiftung
 Projektbüro „jungbewegt“
 Carl-Bertelsmann-Str. 256
 33311 Gütersloh
 Telefon: 05241 81 81400
 Telefax: 05241 816 81400
 E-Mail: info@jungbewegt.de
 www.jungbewegt.de

HINWEIS

Wir weisen darauf hin, dass im Rahmen dieser Veranstaltung Fotoaufnahmen für öffentliche und nicht öffentliche Zwecke gemacht werden.

Bildnachweis: Bertelsmann Stiftung



Sommerakademie
 „jungbewegt“ 2017

6./7. Juli 2017

PROGRAMM



| BertelsmannStiftung



| BertelsmannStiftung

Donnerstag, 6. Juli 2017

- 09:30 Uhr Ankommen bei Kaffee und Tee
- 10:00 Uhr **Begrüßung**
- 10:10 Uhr **„jungbewegt – Für Engagement und Demokratie.“**
Nicole Hennichfreise, Thomas Kappeller, Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- 10:30 Uhr **Impulsvortrag: Demokratisches Engagement von Kindern und Jugendlichen in die Kommune bringen**
Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg
- 11:30 Uhr Kaffeepause
- 11:45 Uhr **Erfahrungsaustausch in Kleingruppen: Wie gelingt die Förderung demokratischen Engagements in der Kooperation von Kita, Jugendarbeit, Ganztage und lokalen Partnern?**
- 12:45 Uhr Mittagsimbiss

- 14:00 Uhr **Vorstellung der Fachforen I + II**
- 14:15 Uhr **Fachforen I**
 - Nachhaltige Entwicklung von Partizipation bei einem Träger
 - Kita-Leitungen als Schlüssel zur Qualitätsentwicklung
 - Die Beteiligung der Eltern an der Beteiligung der Kinder
 - Für neue Interessenten und alte Hasen: Methoden und Praxis von GEBE (*Gesellschaftliches Engagement Benachteiligter fördern*) – kooperativ mit Partnern in der Kommune entwickeln
 - Multiplikator*in für Partizipation und Engagement in einem Trägerprojekt: Rolle und Aufgaben
 - Tipps und Tricks von Multiplikator*innen für Multiplikator*innen
- 16:15 Uhr Kaffeepause
- 16:45 Uhr **Fachforen II**
 - Nachhaltige Entwicklung von Partizipation bei einem Träger
 - Klärung der Partizipationsrechte von Mitarbeiter*innen
 - Beschwerdeverfahren für Kinder
 - Potenziale und Probleme der Umsetzung von GEBE – Ergebnisse einer Zwischenevaluation
 - Multiplikator*in für Partizipation und Engagement in einem Trägerprojekt: Rolle und Aufgaben
 - Tipps und Tricks von Multiplikator*innen für Multiplikator*innen
- 18:45 Uhr Ende des ersten Veranstaltungstages
- 19:00 Uhr Abendessen

Freitag, 7. Juli 2017

- 09:00 Uhr Vorstellung der Auswertung des ersten Tages
- 09:30 Uhr **Impulsvortrag: Wenn junge Demokraten in die Schule kommen? – Demokratriebildung zwischen Kita und Grundschule**
Professorin Dr. Kathrin Aghamiri, Fachhochschule Münster
- 10:30 Uhr **Vorstellung der Fachforen III**
- 10:45 Uhr Kaffeepause
- 11:00 Uhr **Fachforen III**
 - Demokratiebildung in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte
 - Partizipation und Engagement in der Kooperation von Kita, Jugendarbeit und Schule in der Praxis
 - Partizipation und Inklusion – zwei Perspektiven auf Demokratiebildung
 - Grenzen und Regeln in demokratischen Kitas
 - Verstetigung von GEBE: Nächste Schritte
 - Tipps und Tricks von Multiplikator*innen für Multiplikator*innen
- 13:00 Uhr Auswertung der Veranstaltung
- 13:15 Uhr Mittagsimbiss und Ende der Veranstaltung

„jungbewegt – Für Engagement und Demokratie.“

Sigrid Meinhold-Henschel, Nicole Henrichfreise, Thomas Kappeller



→ s. Präsentation – Anlage 1

Impulsvortrag: Demokratisches Engagement von Kindern und Jugendlichen in die Kommune bringen

Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg

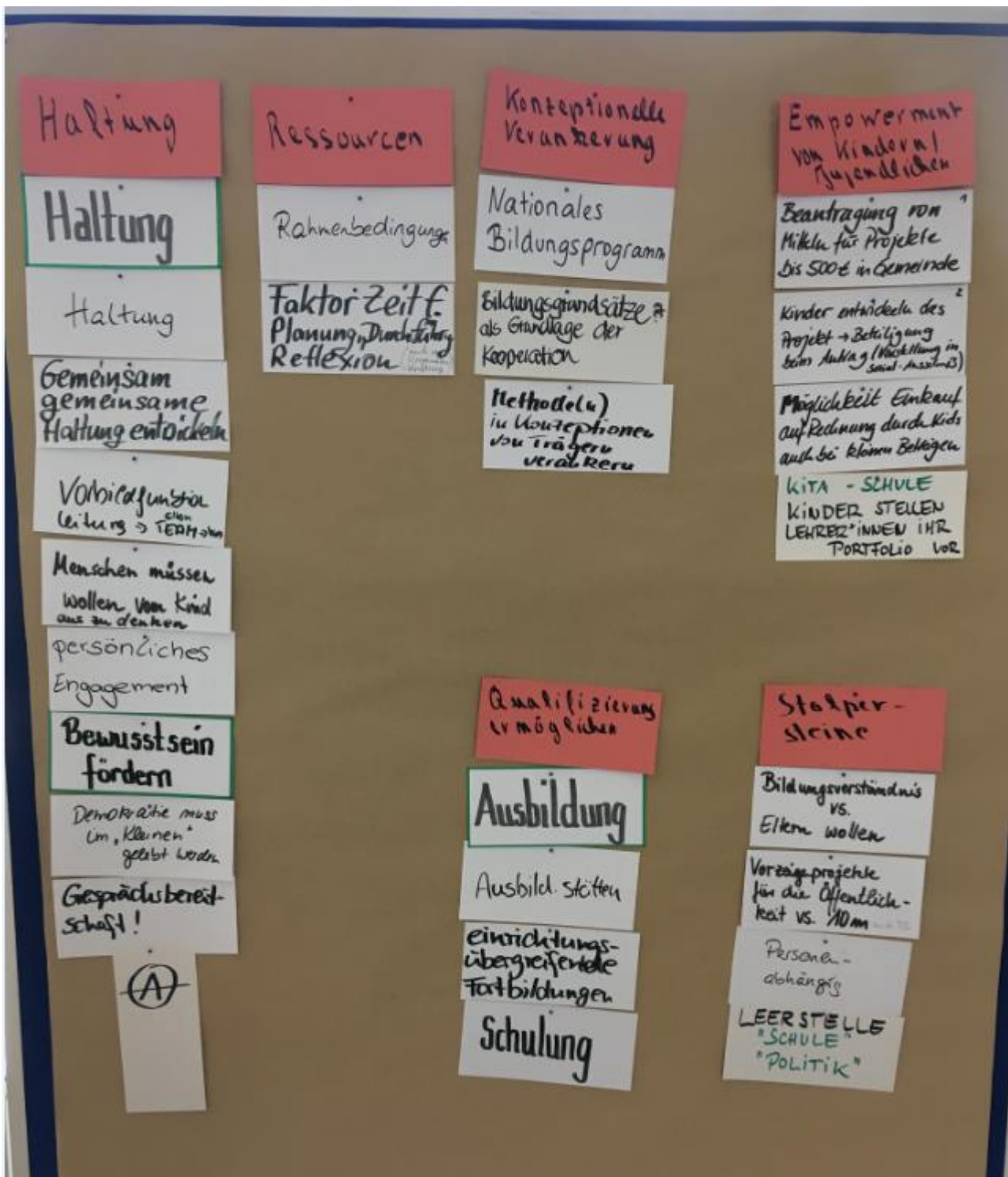


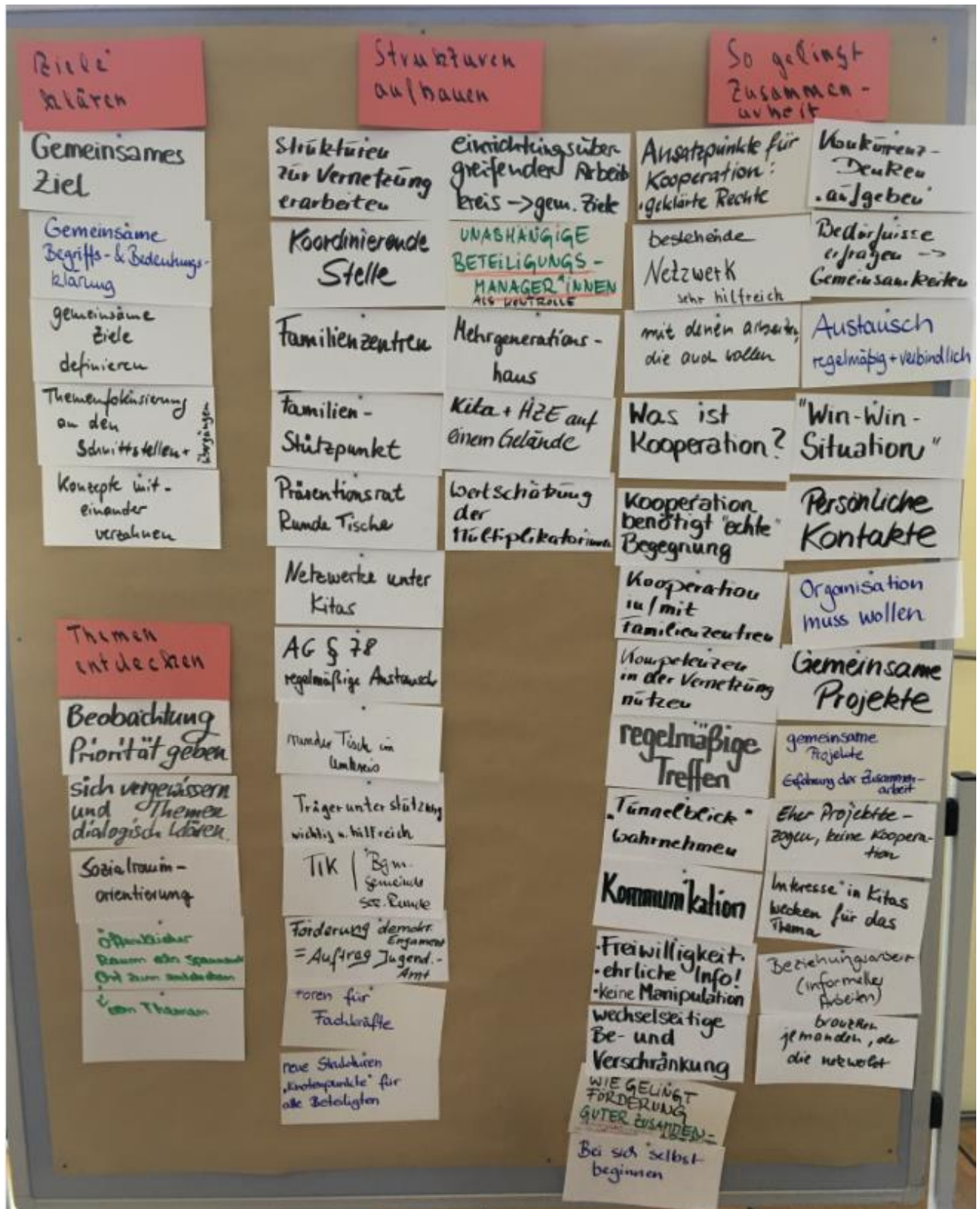
→ Die Präsentation von Herrn Professor Dr. Benedikt Sturzenhecker kann bei Bedarf beim Projektteam „jungbewegt“ angefordert werden.

Erfahrungsaustausch in Kleingruppen: Wie gelingt die Förderung demokratischen Engagements in der Kooperation von Kita, Jugendarbeit, Ganztag und lokalen Partnern?



Ergebnisse des Erfahrungsaustauschs:





Ziele klären

Gemeinsames Ziel

Gemeinsame Begriffs- & Bedeutungs-klarung

gemeinsame Ziele definieren

Themenfokussierung an den Schnittstellen + übergreifend

Konzepte mit-einander verhandeln

Themen entdecken

Beobachtung

Priorität geben

sich vergewissern und Themen dialogisch klären

Sozialraum-orientierung

Öffentlicher Raum als Spannungsort zum Handeln von Themen

Strukturen aufbauen

Strukturen zur Vernetzung erarbeiten

Koordinierende Stelle

Familienzentren

Familien-Stützpunkt

Präventionsrat Runde Tische

Netzwerke unter Kitas

AG § 78 regelmäßige Austausch

Runde Tisch im Landkreis

Trägerunterstützung wichtig + hilfreich

TIK | Bgm. - Gemeindeförderung

Förderung demokr. Engagement = Auftrag Jugend-Amt

Foren für Fachkräfte

neue Strukturen, Knotenpunkte für alle Beteiligten

Einrichtungsbereinigender Arbeitskreis -> gem. Ziele

UNABHÄNGIGE BETEILIGUNGS-MANAGER*INNEN ALS KONTROLLE

Mehrgenerationen-haus

Kita + HZ auf einem Gelände

Wertschätzung der Multiplikatoren

So gelingt Zusammenarbeit

Ansatzpunkte für Kooperation: geklärte Rechte

bestehende Netzwerk sehr hilfreich

mit denen arbeiten, die auch wollen

Was ist Kooperation?

Kooperation benötigt "echte" Begegnung

Kooperation in / mit Familienzentren

Kooperationen in der Vernetzung nutzen

regelmäßige Treffen

"Tunnelblick" wahrnehmen

Kommunikation

Freiwilligkeit, ehrliche Info! keine Manipulation

wechelseitige Be- und Verschränkung

WIE GELINGT FÖRDERUNG GUTER ZUSAMMENARBEITEN?

Bei sich selbst beginnen

Konkurrenz-Deuten "aufgeben"

Bedürfnisse erfragen -> Gemeinsamkeiten

Austausch regelmäßig + verbindlich

"Win-Win-Situation"

Persönliche Kontakte

Organisation muss wollen

Gemeinsame Projekte

gemeinsame Projekte Erfahrung der Zusammenarbeit

Eher Projektbe-zogen, keine Kooperation

Interesse in Kitas wecken für das Thema

Beziehungsarbeit (informeller Arbeit) brauchen je mehr, desto die Netzwerk

Fachforen

6. Juli 2017 – Fachforen I

Nachhaltige Entwicklung von Partizipation bei einem Träger

Sabine Redecker

Im Fachforum „Nachhaltige Entwicklung von Partizipation bei einem Träger“ standen die Erfahrungen der ersten deutschlandweiten Trägerimplementierung von Partizipation und die bisher damit gesammelten Erfahrungen im Mittelpunkt des Austausches. In den vergangenen drei Jahren, von 2014-2016, hat die AWO Schleswig-Holstein gGmbH, als Träger von 58 Kitas, in einem Modellprojekt ein Qualitätsverfahren initiiert, um Kitas eines Trägers zur Demokratie-Kita zertifizieren zu können. Die ersten Kitas wurden Anfang des Jahres zertifiziert. Grundlage für die „Demokratie-Kitas“ sind die hohen Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern in Kindertagesstätten, die vom Institut für Partizipation und Bildung (IPB) entwickelt wurden. Dass die Beteiligung der Kinder Auswirkungen auf den ganzen Träger hat, zeigt sich in der projektbegleitenden Forschung durch Prof. Dr. Raingard Knauer und Prof. Dr. Kathrin Aghamiri. Die Beteiligung der Kinder verändert demnach auch das Verhältnis von Team und Leitungen und nimmt Einfluss auf die Qualitätsentwicklung beim Träger. Demokratie wird damit zum Leitmotiv der Qualitätsentwicklung eines Kita-Trägers. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen bot das Fachforum den Teilnehmer*innen einen detaillierten Einblick in den gesamten Projektverlauf und in die Forschungsergebnisse. Der Deutsche Kinderschutzbund und die Caritas sind Kooperationspartner in diesem Projekt, unterstützt wurde es von der Gemeinschaftsaktion Schleswig-Holstein Land für Kinder, der Aktion Mensch sowie der Robert-Bosch-Stiftung.



→ s. Dokumentation „Auf dem Weg zur Partizipationskita – Dokumentation der trägerübergreifenden nachhaltigen Entwicklung von Partizipation in Kitas“ – Anlage 2

Kita-Leitungen als Schlüssel zur Qualitätsentwicklung

Anne Münchow / Prof. Dr. Kathrin Aghamiri

KiTa-Leitungskräfte arbeiten an der Schnittstelle zwischen der pädagogischen Praxis vor Ort und den steigenden Erwartungen und Aufgaben, die von außen durch Politik, Gesellschaft, Wissenschaft etc. an die Arbeit in den KiTas herangetragen werden. Genau an dieser Schnittstelle besitzen sie insbesondere für die Entwicklung der Qualität in den KiTas eine Schlüsselfunktion. So ist es ihre Aufgabe, die wachsenden Anforderungen von „außen“ nach „innen“ zu übersetzen und die aktive Mitarbeit der Fachkräfte an den bevorstehenden Veränderungsprozessen zu fördern. Die Identifikation der Fachkräfte mit den Entwicklungsprozessen ist unglaublich wichtig, da diese lediglich in enger Kooperation von allen Beteiligten gelingen kann. Leitungskräfte sind somit Impulsgeber, Moderatoren, fachliche Begleiter



und Vermittler. Sie gestalten fortwährend Interaktionsprozesse und schaffen Rahmenbedingungen, die eigenverantwortliches Handeln der Fachkräfte fördern. Um in diesem Sinne professionell agieren und insbesondere auch das Thema Partizipation in einer KiTa implementieren zu können, bedarf es einerseits Leitungskräfte, die sich dieser Rolle und Verantwortung annehmen und andererseits ein System, das die notwendigen Arbeitsbedingungen bereitstellt.

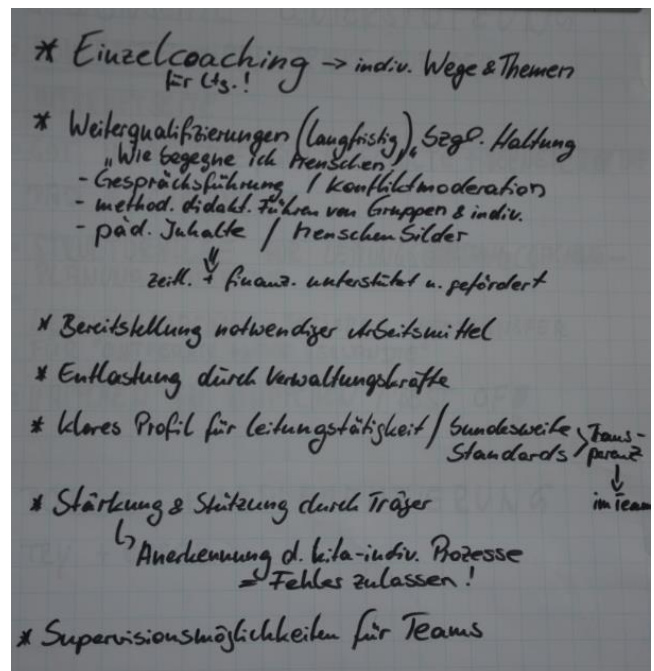
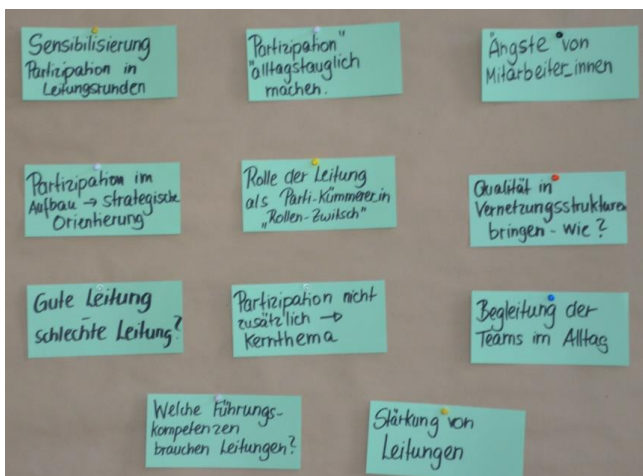
Zentraler Bezugspunkt des Fachforums waren die Ergebnisse zur Funktion und Rolle von Kita-Leitungen aus dem „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ der Bertelsmann Stiftung, die durch die Erkenntnisse aus dem Modellprojekt „Auf dem Weg zur Partizipationskita“ (AWO SH 2017) ergänzt wurden. Die Diskussion folgte zwei Transferfragen:

- Wie lassen sich die Erkenntnisse aus dem Ländermonitoring auf das Thema Implementierung von Partizipation übertragen?
- Was brauchen Leitungskräfte vor diesem Hintergrund, um Partizipation angemessen unterstützen zu können?

Die Diskussion ergab drei zentrale Kategorien: Erstens benötigen Leitungen eine verlässliche, fachliche Begleitung von außen für Reflexion und Prozessberatung, um sowohl inhaltliche als auch didaktische Fragen der Teamentwicklung zu klären. Zweitens muss der gesamte Prozess durch Zeit- und Personalressourcen gefördert werden. Dadurch wird die notwendigerweise individuelle Qualitätsentwicklung in den Teams unterstützt. Formalisierte Vorgaben des Trägers werden als hinderlich erlebt. Drittens brauchen Leitungen eine aktive Stützung des Prozesses durch den Träger, um Handlungsspielräume auch wirklich nutzen zu können.

Literatur: <https://www.laendermonitor.de/de/schwerpunktreihe-kita-leitung/>

Knauer, Rainard; Aghamiri, Kathrin (2017): Partizipation von Kindern als Qualitätsmerkmal in Kindertageseinrichtungen – zwischen Organisationsentwicklung und Aneignungsprozessen. In: AWO SH (Hg.): Auf dem Weg zur Partizipationskita. Dokumentation der trägerübergreifenden nachhaltigen Entwicklung von Partizipation in Kitas. Kiel. S. 38-60.



Die Beteiligung der Eltern an der Beteiligung der Kinder

Rüdiger Hansen

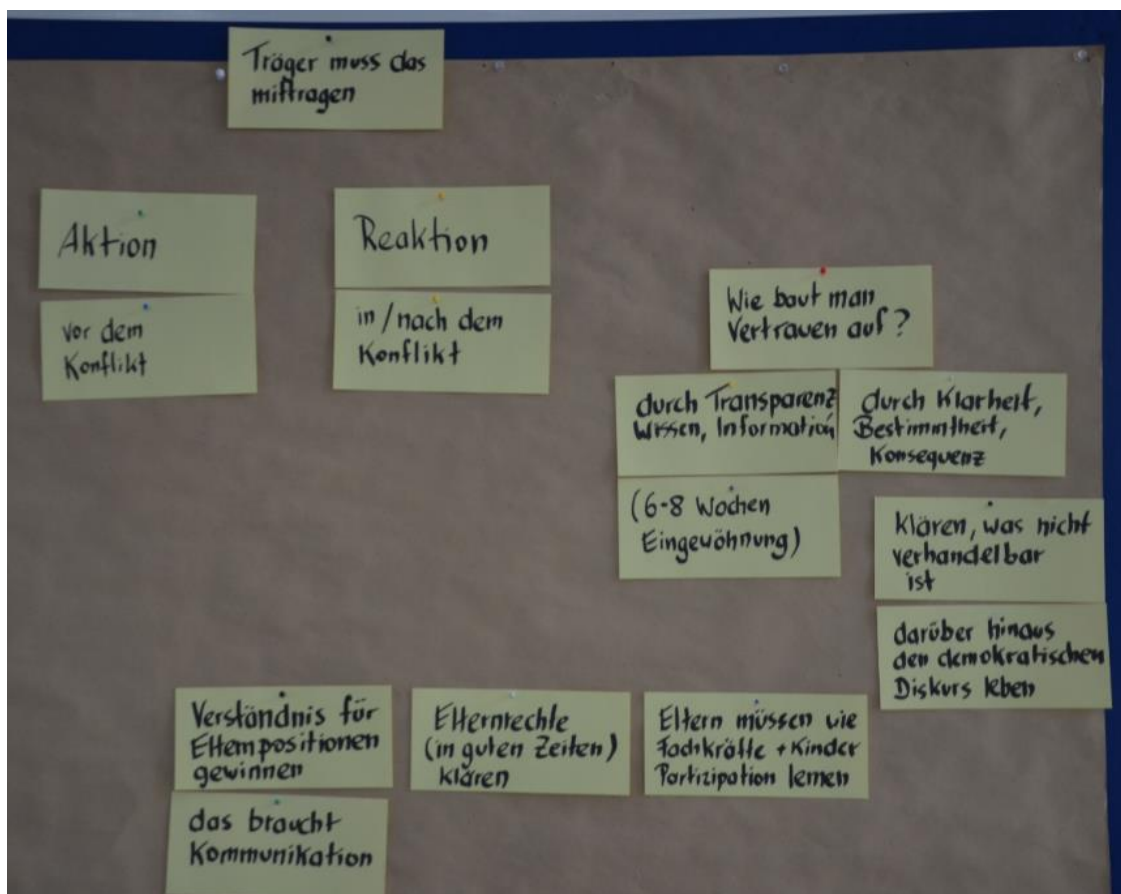
Die Ambivalenz des Verhältnisses zwischen Kita und Eltern wurde angesichts der gesetzlichen Anforderungen deutlich.

In der Diskussion der Fallbeispiele wurde vor allem klar: Es sind die Fachkräfte, die das Verhältnis zuallererst gestalten müssen, indem sie die Eltern zunächst darüber informieren, wie und mit welchen Begründungen sie ihre pädagogische (hier: partizipative) Praxis gestalten. Die Eltern haben zumindest immer das Selbstbestimmungsrecht, ob sie ihr Kind in dieser Kita betreuen lassen. Darüber hinaus gibt es einige wenige Entscheidungen, bei denen ihnen das Recht auf Selbstbestimmung kaum abgesprochen werden kann (z.B. die Teilnahme ihres Kindes an einer Übernachtung in der Kita oder an einer Ferienreise). Bei den meisten anderen Entscheidungen ist es zunächst ratsam, dass die Fachkräfte darüber Klarheit herstellen, wie sie die Entscheidungsrechte verteilen wollen. Diese Klarheit wirkt sich erfahrungsgemäß positiv auf die Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern aus.

Darüber hinaus wurde darauf verwiesen, dass die Fachkräfte auch die Art der Interaktionen mit den Eltern prägend gestalten sollten. Dabei sollte auf eine respektvolle Art kommuniziert werden. Ausgangspunkt dafür kann die Annahme sein, dass Fachkräfte und Eltern das gemeinsame Ziel eint, eine gute Entwicklung der Kinder zu ermöglichen.



→ s. Präsentation – Anlage 3



Für neue Interessenten und alte Hasen: Methoden und Praxis von GEBe (Gesellschaftliches Engagement Benachteiligter fördern) – kooperativ mit Partnern in der Kommune entwickeln

Thomas Glaw / Moritz Schwerthelm

In diesem Forum wurden die Methoden zur Förderung gesellschaftlichen Engagements Benachteiligter (kurz GEBe) zum einen vertiefend dargestellt und zum anderen ihr Transfer in Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe anhand des Beispiels des Organisationsentwicklungsprozesses im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. praktisch diskutiert. Das Forum wurde so gestaltet, dass sowohl Fachkräfte, die mit der Methode vertraut sind, als auch neue Interessierte, daran teilnehmen konnten. Dazu hat Moritz Schwerthelm (Universität Hamburg) in einem ersten Teil – je nach Vorwissen und Erfahrungen der Teilnehmenden – grundlegend in die Methoden eingeführt und diese zur Diskussion gestellt, wobei die „alten Hasen“ von Beispielen aus ihrer eigenen praktischen Umsetzung der GEBe-Methoden berichtet haben. In einem zweiten Teil hat Thomas Glaw (Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.) von seinen detaillierten Erfahrungen zur Implementierung der Methoden in unterschiedliche Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe innerhalb eines Projektes des Trägers Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. berichtet. Dabei wurde die Kooperation von unterschiedlichen Einrichtungen und Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe besonders zu den Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Kommune zum Thema gemacht. Deutlich wurde dabei, dass Fachkräfte aus Kindertagesstätten (hier Multiplikator*innen für Mitentscheiden und Mithandeln) und Fachkräfte aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (hier: Fachkräfte für GEBe) an den gleichen inhaltlichen Fragen interessiert sind. Leitfragen des Forums waren: Wie können Fachkräfte die Interessen ihrer Adressat*innen aufgreifen um die Partizipation dieser zu fördern? Welche Aspekte der Organisationsentwicklung können die Umsetzung solcher Methoden in den Einrichtungen ermöglichen? Wie kann eine Kooperation zu den Anliegen der Kinder und Jugendlichen in der Kommune angestrebt werden und so gesellschaftlich-demokratisches Engagement unterstützt werden?



Multiplikator*in für Partizipation und Engagement in einem Trägerprojekt: Rolle und Aufgaben

Julius Seelig

Einige Beispiele, welche Probleme Multiplikator*innen in einem Trägerprojekt begegnen:

- Die Kita ist nicht für die vereinbarte Anzahl von Tagen geschlossen, um die Fortbildung und die Coachings durchzuführen.
- Ich treffe auf Teams, die nicht bereit sind, sich mit dem Thema „Machtabgabe“ auseinanderzusetzen (angeordnete Partizipation).
- Haben Träger und Multiplikator*in dasselbe Verständnis davon, dass die Implementierung von Partizipation in der Kita ein langer Prozess ist und nicht in ein, zwei Fortbildungseinheiten erledigt ist?

- Ich soll als beim Träger angestellte(r) Multiplikator*in die Fortbildung in meinem eigenen Team durchführen.
- Umgang mit Beschwerden von Eltern, denen Macht abgabe der Fachkräfte in manchen Punkten zu weit geht.
- Wer ist eigentlich für die Beschaffung von für die Fortbildung benötigten Materialien zuständig?

Welche Erwartungen haben Träger und Kita an ein Trägerprojekt?

Um sich der Frage zu nähern was Multiplikator*innen und Träger leisten müssen, um ein Trägerprojekt erfolgreich umzusetzen, wurden die Teilnehmer*innen gebeten die Erwartungen, die Träger und Kitas an ein Trägerprojekt haben könnten, auf Karten zu notieren.

Welche Erwartungen sind umsetzbar?

Anschließend wurde jede Karte überprüft, ob die Erwartung auch umsetzbar ist. Dabei wurde deutlich, dass die allermeisten Erwartungen durchaus umsetzbar sind.



Welche Aufgaben ergeben sich aus den umsetzbaren Erwartungen für Träger, Kita und Multiplikator*in?

Im letzten Schritt haben die Teilnehmer*innen Aufgaben formuliert, die sich aus den Erwartungen ergeben und diese entsprechend Träger, Kitas oder Multiplikator*in zugeordnet.



Ergebnis und Fazit

Die meisten Aufgaben wurden dem Träger zugeordnet. Die Teilnehmer*innen waren der Ansicht, dass auch von der Kita viele Aufgaben erledigt werden müssen. Der/dem Multiplikator*in wurden nur einige wenige Aufgaben zugeordnet. In der Auswertung wurde jedoch erkannt, dass die Implementierung von Partizipation unmöglich ist, wenn die/der Multiplikator*in auch nur eine der ihr/ihr zugeordneten Aufgaben nicht erfüllt.

Es war erstaunlich zu erleben, wie schnell konkrete Ergebnisse im Rahmen eines zweistündigen Fachforums erzielt werden konnten. Es ist sehr gut vorstellbar, dass die hier verwendete Methode hilfreich bei der Optimierung der Zusammenarbeit von Träger, Kita und Multiplikator*in im Rahmen eines Trägerprojekts sein kann. Insbesondere dann, wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, die einzelnen Aspekte gründlicher zu diskutieren.

Tipps und Tricks von Multiplikator*innen für Multiplikator*innen

Nicole Henrichfreise / Thomas Kappeller



6. Juli 2017 – Fachforen II

Nachhaltige Entwicklung von Partizipation bei einem Träger

Sabine Redecker

s. Bericht unter Fachforen I

Klärung der Partizipationsrechte von Mitarbeiter*innen

Rüdiger Hansen / Beate Vogler

Die Idee zur Erarbeitung der Partizipationsrechte für die pädagogischen Mitarbeiter*innen bei unserem Träger entstand, nachdem einige Einrichtungen unseres Trägers durch die Teilnahme am Projekt „jungbewegt“ Partizipationsprojekte, Kitaverfassungen und Beschwerdeverfahren für Kinder erarbeitet hatten.

Trotz transparenter Strukturen und klaren Festlegungen zu Entscheidungsfindungen beim Träger und in den Einrichtungen, mussten wir feststellen, dass zu bestimmten Themen Unzufriedenheit bei den Mitarbeiter*innen bestand.

Deshalb trafen wir in einer geschäftsführenden Leitungskonferenz 2016 die Entscheidung, die Rechte der Mitarbeiter*innen verbindlich zu klären. Genauso wie wir dies bei der Erarbeitung der „Kita-Verfassung“ getan haben.

Am 25./26.04.2016 begannen sich die Leitungskräfte unseres Trägers deshalb zu verständigen. Die Veranstaltung mit den Leitungskräften wurde durch Rüdiger Hansen moderiert und begleitet.

„Worüber sollen die Mitarbeiter*innen auf jeden Fall mitentscheiden?“ und

„Worüber sollen die Mitarbeiter*innen auf keinen Fall mitentscheiden?“

Wir verständigten uns u.a. zu folgenden Themen:

- Päd. Arbeit
- Tagesstruktur
- Fortbildung
- Konzeption
- Urlaubsplanung
- Dienstplanung
- Teamsitzung
- Beschwerdeverfahren
- Betriebserlaubnis
- Partizipation mit Kindern usw.

Es erfolgte die Erarbeitung eines ersten Entwurfes.

Die gleiche Veranstaltung wurde am 30.11./01.12.2016 mit gewählten Mitarbeitervertreter*innen unserer sieben Kitas durchgeführt. Auch die Mitarbeiter*innen haben einen eigenen Entwurf erarbeitet, ohne den Entwurf der Leitungskräfte zu kennen. Beide Entwürfe wurden in einer Synopse gegenübergestellt. In einer gemeinsamen Sitzung von Geschäftsführung, Leitung und Delegierten der Teams wurde am 08.02.2017 eine Konsensversion erarbeitet. Nach einer erneuten Lesung der Konsensversion in der geschäftsführenden Leitungskonferenz und den Teams der Einrichtungen gab es nur noch kleine Veränderungen und die Rechte der päd. Mitarbeiter*innen wurden am 15.06.2017 in einer feierlichen Veranstaltung verabschiedet.

→ s. Präsentation – Anlage 4

Beschwerdeverfahren für Kinder

Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Anke Petersen

Das Fachforum thematisierte zunächst das pädagogische Verhältnis als Machtverhältnis, das es zu gestalten gilt. Pädagogische Fachkräfte verfügen über Machtmittel, die Kinder zum einen darin unterstützen (können), sich die Welt in einem individuell angemessenen Tempo anzueignen; die zum anderen aber auch die Möglichkeit von Gewalt und Zwang beinhalten. Der § 45 (2) SGB VIII verpflichtet Kindertageseinrichtungen, Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten als verbindliche Elemente des Kinderschutzes in ihren jeweiligen Konzeptionen zu verankern, um die Kinder im Hier und Jetzt vor Machtmissbrauch durch die pädagogischen Fachkräfte zu schützen. Dafür müssen sich die Kinder als Träger*innen von Rechten erfahren und Möglichkeiten der Beschwerde kennen und wahrnehmen.

Die Fachkräfte sehen sich dabei vor die Herausforderung gestellt, ihr Verhältnis zu den Kindern als Machtverhältnis zu reflektieren, Rechte der Kinder in der Einrichtung zu klären und Ansätze und Methoden für eine Beschwerdekultur zu entwickeln, die allen Kindern Zugänge zu Beschwerden ermöglicht. Das Fachforum stellte zahlreiche praxisorientierte Angebote diesbezüglich zur Verfügung. An Stellwänden konnten die Teilnehmer*innen entlang verschiedener Reflexionsfragen Zugänge zum Thema herstellen, zahlreiche Methoden, Materialien oder Geschichten, die in der Praxis entwickelt und erprobt wurden, standen zur Anschauung bereit. In einem dialogischen „Praxis-Rundlauf“ diskutierten die Teilnehmer*innen ihre Erfahrungen mit dem Thema Beschwerdeverfahren für Kinder. Das Bild veranschaulicht einige dieser Elemente:



Potenziale und Probleme der Umsetzung von GEBe – Ergebnisse einer Zwischenevaluation

Thomas Glaw, Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker

Thema: Evaluation der Umsetzung der Methode zur Förderung gesellschaftlichen Engagements von Kindern und Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (GEBe) beim Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.



Im Workshop trafen sich etwa zur Hälfte Multis aus dem Feld der Kita und zur Hälfte aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das waren gute Voraussetzungen für eine gemeinsame Debatte über die Chancen und Probleme, die Fachkräfte zu einer Aneignung von Methoden der Demokratiebildung anzuregen.

Nachdem im Hauptvortrag der Sommerakademie die GEBe-Methode in ihren Grundprinzipien vorgestellt wurde und am Vormittag Moritz Schwerthelm und Thomas Glaw einzelne methodische Schritte sowie die Vorgehensweise im Projekt des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. vorgestellt hatten, ging es jetzt um eine erste Zwischenevaluation. Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker hat in einer Lehrforschung mit Studierenden im Winter 2016 Fachkräfte in dem Nachbarschaftsheim zu deren Umsetzung der GEBe-Methode interviewt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Fachkräfte sehr gut den methodischen Schritt der Beobachtung des Handelns der Kinder und Jugendlichen angenommen haben. Ebenfalls sind sie bereit, diese Beobachtungen in Blick auf eigene verzerrte Wahrnehmungen und pädagogische Vorurteile kritisch zu reflektieren. So können sie sich öffnen, die lebensweltlichen Themen der Kinder und Jugendlichen besser zu erkennen und zum Ausgangspunkt demokratischen Engagements in der Einrichtung zu machen. Immer wieder fällt es Fachkräften dann allerdings schwer, die erkannten Themen in einen Dialog mit den Kindern und Jugendlichen zu bringen. Erst eine gemeinsame dialogische Klärung kann bestätigen, welche Themen wie für das Engagement der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung oder im Stadtteil relevant sind. Die pädagogischen Fachkräfte haben aber immer wieder die Tendenz aus Themen schon eigene Projekthandlungen abzuleiten. Sie nehmen dann den Kindern und Jugendlichen die Chance aber auch die Aufgabe, selber ins Handeln zu kommen.

In der gemeinsamen Debatte ging es sehr stark um die Frage, warum Fachkräfte in der Kita und in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ihr Selbstgefühl als Pädagog*innen so stark von einem eigenen Eingreifen und Erziehungsversuchen gegenüber den Kindern und Jugendlichen abhängig machen. In beiden Feldern gibt es eine professionelle Deformation, die Qualität und Legitimation des pädagogischen Tuns an eigenen Interventionen und Erziehungsversuchen festzumachen. Das liegt sicherlich auch an dem Legitimationsdruck, der von außen auf den Fachkräften lastet. Andererseits besteht das Risiko einer professionellen Deformation darin, in Aktionismus und Besserwisserei zu geraten, die dann über solch machtvolles Handeln die demokratischen Erfahrungsräume der Kinder und Jugendlichen einschränkt. Das wäre einer Demokratiebildung abträglich, die Kinder und Jugendliche in Kita wie in der Jugendarbeit eröffnen will mitzuentcheiden, mitzuhandeln und mitzuverantworten. Gemeinsam wurde nach Möglichkeiten gesucht, wie man Fachkräfte anregen kann, sich stärker auf solche Abgabe von Macht einzulassen und damit Kinder und Jugendliche als kompetente Partner einer gemeinsamen demokratischen Gestaltung der kleinen Gesellschaften der Einrichtungen zu thematisieren.

Multiplikator*in für Partizipation und Engagement in einem Trägerprojekt: Rolle und Aufgaben

Julius Seelig

s. Ergebnisse Fachforen I

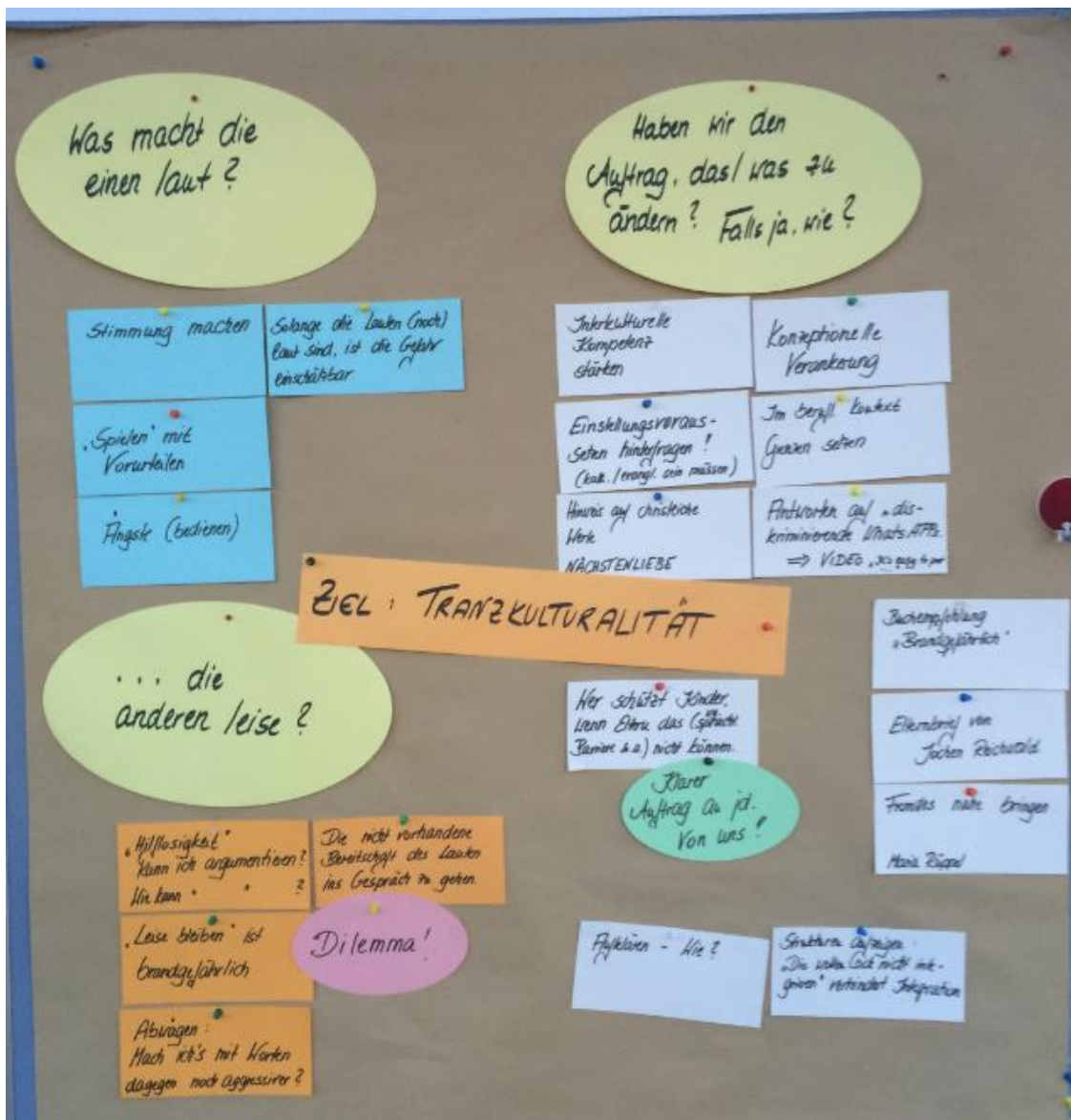
Tipps und Tricks von Multiplikator*innen für Multiplikator*innen

Nicole Henrichfreise / Thomas Kappeller

s. Ergebnisse Fachforen I

Flucht und Obergrenze

Ingrid König



Impulsvortrag: Wenn junge Demokraten in die Schule kommen – Demokratiebildung zwischen Kita und Grundschule

Professorin Dr. Kathrin Aghamiri, Fachhochschule Münster



→ s. Präsentation – Anlage 5

Fachforen

7. Juli 2017, Fachforen III

Demokratiebildung in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte – ein Zusammenspiel zwischen Auszubildenden, Fachschulen/ Fachakademien und Praxiseinrichtungen

Petra Ostermann, Carola Vollmann

Input:

Das Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil (KMK) legt das Anforderungsniveau des Berufs fest und bezieht sich dabei auf den gemeinsamen Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“, in dem die „demokratische Wertorientierung“ als personale Kompetenz für pädagogische Fachkräfte in Kitas benannt wird.

Der daraufhin entstandene länderübergreifende Lehrplan sieht „Partizipation“ als eine der sechs Querschnittsaufgaben, die sich durch die gesamte Ausbildung ziehen sollen, ebenso wie die Entwicklung einer sog. „professionellen Haltung“.

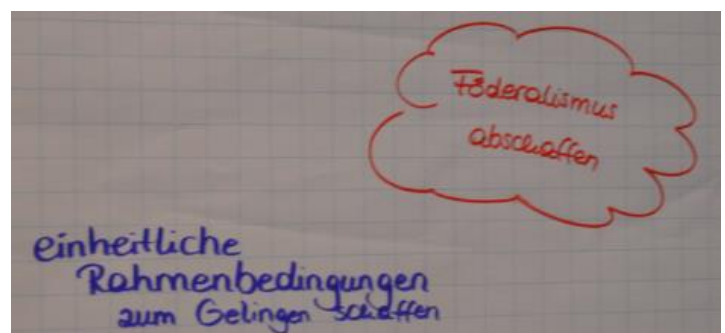
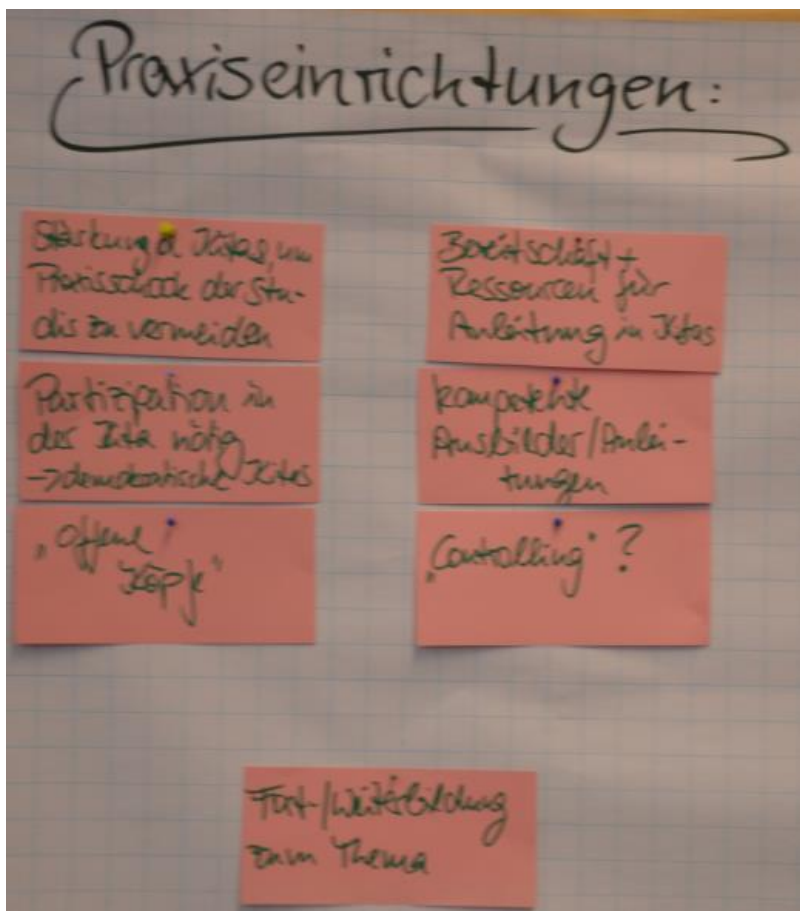
Lernort Praxis: Schule + Praxis sollen dabei die Verknüpfung und kritische Reflexion von Theorie und Praxis im Rahmen von Selbstbildungsprozessen ermöglichen → Selbstwirksamkeit

Diskussion:

- Ist- Zustand zur Demokratiebildung in der Ausbildung
 - Auszubildende: wenig Grundlagenwissen; Zusammenhang Demokratiebildung + gesellschaftspolitische Zielsetzung?; wenig bis kaum Demokratieerfahrungen in den Schulen
 - Fachschulen: neue Kita-Konzepte werden zu wenig aufgegriffen; Thema ist abhängig von einzelnen Lehrern; keine Verankerung im Curriculum; Unterschiedlichkeiten bei Umsetzung / Bedeutung des Themas
 - Sonstiges: Randthema; ausbaufähig; unterschiedlich vermittelt; nicht präsent
- Bedarfe: Für eine angemessene Demokratiebildung in der Ausbildung braucht es...


→ s. Präsentation – Anlage 6

- Strategien um den Bedarfen gerecht zu werden... Beteiligte, die das Thema voranbringen können
 - Bessere Vernetzung Kita + Schule
 - Demokratieerfahrungen an Schule
 - Kompetente Anleitung durch Schule / Ressourcen müssen zur Verfügung gestellt werden > Politik
 - „Controlling?“ Kita + Fachschule
 - Weiterbildung zum Thema für Lehrer + Kitas > Multiplikatoren
 - Kompetente Ausbilder / Ressourcen für Anleitung in Kitas > Politik



Demokratiebildung in der Ausbildung
Wie können diese verschiedenen Darstellungen
möglichst weit geduldet werden?

Welche Strategien können dabei genutzt werden, um die hier identifizierten Probleme zu lösen?



Welche Strategien können auf welche Art und Weise in diese Ausbildung integriert werden?

Welchen Teil der Strategie können Sie in der Ausbildung integrieren? (ca. 10 Minuten) und stellen Sie dies in der nächsten Zeit vor (ca. 5 Minuten)

Strategien:

- gute, nachhaltige Vernetzung + fachlicher Austausch
- Überprüfung d. Handels/d. Vermittlung von Inhalten (Fachsch./Ausb.kita) durch eine "Steuerungstelle"
- Installieren eines Praxisblocks "Partizipation in der ausbildenden Einrichtung - Beobachtung - Erfahrung - Vergleichen - diskutieren - auswerten"
- Beteiligungsprojekte + Verfassung mit Schülern/Studierenden
- Multis f. Partizipation an Fachschulen

(Strategien)

- Politische Entscheidung
- Spitzenverbände
- Multis in die Fachschulen (für Studis & Lehrende)
- verbindliches ^{Qualifizierungs-} ~~Guarantiekuratorium~~
 - Verbände
 - Fachschulen/ Hochschulen
 - Ministerien/ Behörden
 - Sozial
 - Bildung
 - Wissenschaft Forschung

für aktuelle Themen
↳ Arbeitsgremium
↳ Beschlüsse

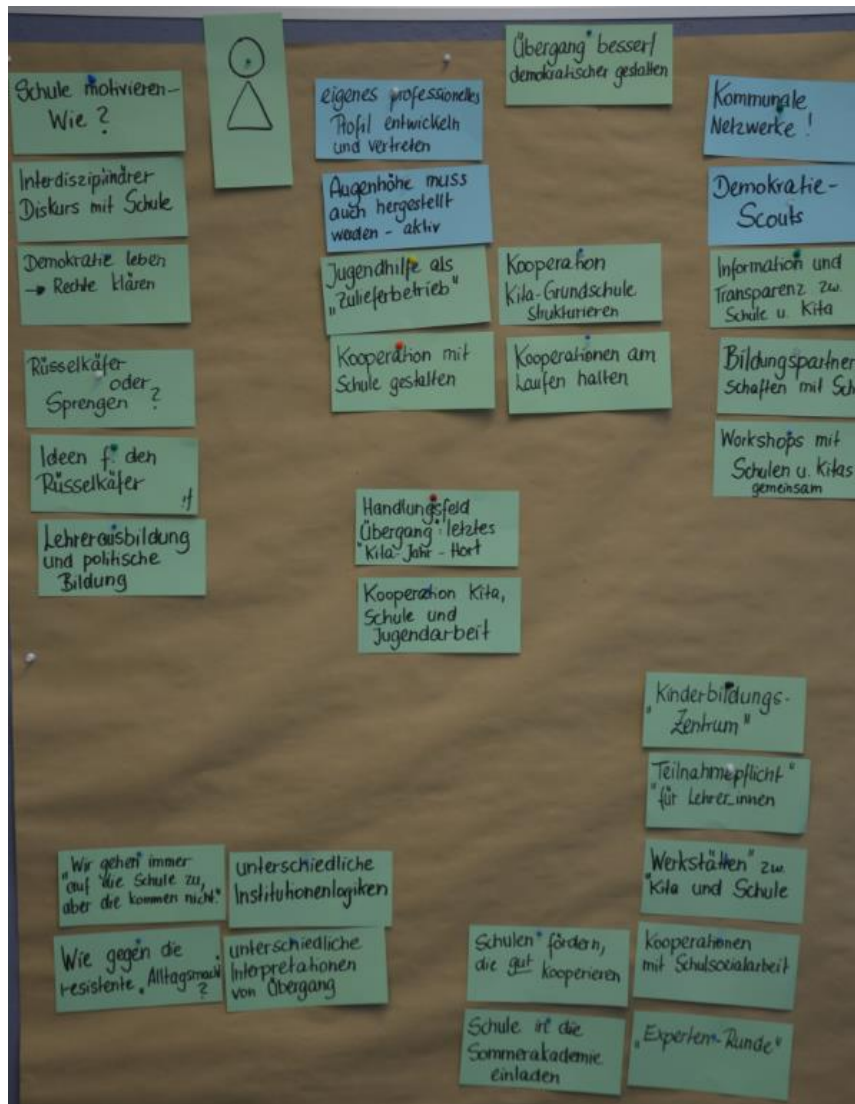
- Fachlage

Partizipation und Engagement in der Kooperation von Kita, Jugendarbeit und Schule in der Praxis

Prof. Dr. Kathrin Aghamiri

Das Fachforum schloss inhaltlich an den Vortrag vom Vormittag an: Demokratische Kitas können den Übergang in die Grundschule demokratisch(er) (mit)gestalten, indem sie das „Grenzgebiet der kleinen Gesellschaften von Schule und Kita“ in den Blick nehmen. Die Teilnehmer*innen diskutierten Erfahrungen aus der Praxis der Kooperation zwischen Kita und Grundschule. Schule tritt offenbar nach wie vor mit der Erwartung an Kita als „Zulieferbetrieb“ an die Einrichtungen heran. Allerdings wurde auch darüber diskutiert, wie die geforderte „Augenhöhe“ mit der Schule aktiv herzustellen sei:

1. Ein Ansatzpunkt wäre die *Initiierung und Durchführung konkreter Beteiligungsprojekte* am Übergang, z.B. in Form von „Expertenrunden“ der Schul- und Kita-Kinder oder gemeinsame „Schulwerkstätten“, die von den Kindern gestaltet werden. Konkrete Erfahrungen in demokratischen Kitas können als Demokratielernangebote für Lehrkräfte verstanden werden.
2. Als weiterer Meilenstein im Grenzgebiet könnten Informationen und gemeinsame Fortbildungen von Lehrer*innen und sozialpädagogischen Fachkräften zum Thema Demokratiebildung entwickelt werden. Eine Idee wäre eine gemeinsame Sommerakademie der Schul-, Jugendarbeits- und Kita-Partner*innen im Projekt „jungbewegt“; eine weitere ein verstärktes Zugehen auf Universitäten und Fachhochschulen, um hier gemeinsame Ausbildungsmodule zu entwickeln.
3. Darüber hinaus kann es sinnvoll sein, *bildungspolitische Schnittstellen* in der Kommune zu besetzen, also in Gremien aktiv zu werden und zwischen Kita- und Schulleitungen bzw. Schulräten zu agieren, sowie kommunale Bildungs- und Kooperationspartnerschaften zu initiieren bzw. sich dort zu beteiligen.



Partizipation und Inklusion – zwei Perspektiven auf Demokratiebildung

Rüdiger Hansen, Petra Wagner

Überlegungen auf der Grundlage Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung als inklusives Praxis-konzept

Im Workshop wurde das Inklusionsverständnis vorgestellt und diskutiert, das dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung zugrunde liegt: Inklusion zielt auf Bildungsgerechtigkeit durch die Bekämpfung von Ausgrenzung und Diskriminierung. Die Wertschätzung der vorhandenen Heterogenität von Kindern und Familien und das Wahrnehmen und Abbauen von Barrieren, die Kinder beim Zugang zu Bildung behindern, sind die beiden Strategielinien der Umsetzung von Inklusion. Sie zielen auf Zugehörigkeit und Beteiligung: Inklusion ist ohne Beteiligung nicht zu denken, Beteiligung braucht bei Kindern die Sicherheit, zugehörig, „richtig“ und wichtig zu sein. Mit der Wertschätzung der kindlichen Identitäten und Familienkulturen wird Kindern und Familien im Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung signalisiert, dass sie dazugehören und dass ihre Beteiligung wichtig ist.

Partizipation kann allerdings so angelegt sein, dass sie nicht inklusiv ist – auch mit bestem Wissen und Gewissen der Akteure. Es reicht nicht aus, dass Bildungseinrichtungen ihre Türen bewusst für unterschiedliche Kinder und Familien öffnen: „Dabeisein ist nicht alles!“ Es muss ein bewusstes Bemühen darum geben, Zugänge für alle zu schaffen, wozu insbesondere aus dominanter Sicht gehört, die Begrenztheit der eigenen Wahrnehmung zu erkennen. Die Auseinandersetzung mit Adul-tismus, der verinnerlichten Höherbewertung von Erwachsenensichtweisen gegenüber der von Kindern gehört dazu, um Beteiligungshürden und „partizipationsabwehrende“ Argumentationsmuster aufzudecken. Wichtig ist außerdem Aufmerksamkeit für die Gruppen, die in besonderer Weise von Ausgrenzung oder Ausschluss bedroht sind: „most vulnerable groups“. Denn Partizipation, bei der diejenigen ausgeschlossen bleiben, die auch gesellschaftlich eher am Rande stehen, trägt zur Ungleichheit bei.

Im Workshop diskutieren die Teilnehmer*innen folgende Prüffragen für Partizipation: Wie stelle ich sicher, dass ALLE beteiligt sind? Dass alle wirklich „da“ sind, die mitbestimmen sollten? Dass alle diejenigen, die „da“ sind, die realistische Möglichkeit haben, sich an gemeinsamen Entscheidungen zu beteiligen? Habe ich im Blick, wer die Entscheidungsprozesse trägt, sind es dieselben, die sich aktiv beteiligen und wie machen sie es? Sind es dieselben, die schweigen und weiß ich, aus welchen Gründen sie schweigen?

→ s. Präsentation – Anlage 7

Grenzen und Regeln in demokratischen Kitas

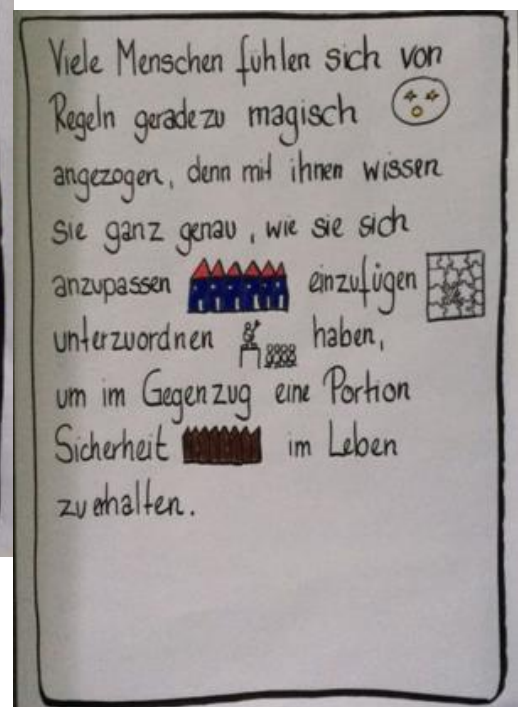
Daniel Frömbgen

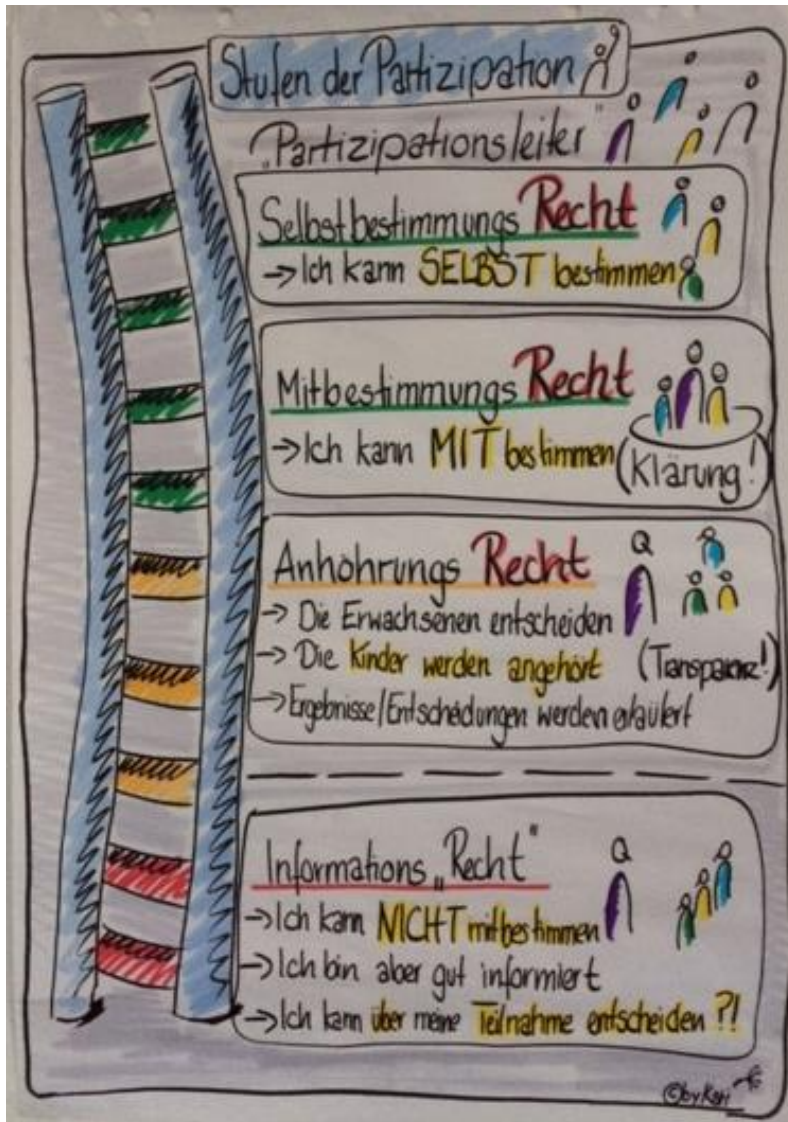
In einer kurzen Einführung in das Thema Regeln in Kitas, in dem z. B. Regeln unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens strukturierend und ordnend dargestellt wurden, sowie einem kurzen Beispiel aus der Verkehrsforschung, wobei ein Querverweis zur Beteiligungsleiter nach Roger A. Hart vorgenommen wurde, habe ich noch kurz aus meinen Erfahrungen als Multiplikator mit dem Thema Regeln in Kitas berichtet. So zum Beispiel, dass Kitateams nicht selten beim Aufschreiben der eigenen Kitaregeln feststellen, dass eine ganze Menge davon zusammenkommen, von denen zum Teil einige Kolleg*innen gar nichts wissen. Es stellt sich die Frage, wie Kinder diese überblicken sollen, wenn schon die Erwachsenen es nicht tun.



Ich habe dann den Bogen zur pädagogischen Fachkraft und deren Rolle im Kitaalltag gespannt, der nicht selten aus gesetzgebender, gesetzüberwachender und sanktionierender Person in einem besteht, also Legislative, Exekutive und Judikative in Personalunion und somit versucht darzustellen, dass wir uns auf einer hochpolitischen Ebene befinden, nämlich der der demokratischen Frage der Gewaltenteilung.

In zwei Kleingruppen sammelten die Teilnehmer*innen kurz Argumente für „angeordnete“ und „ausgehandelte“ Regeln, die wir anschließend im Plenum diskutierten. Um die Diskussion noch etwas zur Kontroverse anzuregen, waren an den Wänden einige etwas provozierende Sätze wie z. B. „Regelbrecher erreichen ihre eigenen Ziele, Regelkonformisten die Ziele der Anderen“ zum Thema „Regeln“ ausgehangen. Zum Schluss wurde noch das Konzept der fünf Lebensregeln nach Rebecca und Mauricio Wild vorgestellt und diskutiert.





„Leider ist es eine typisch deutsche Eigenschaft, den Gehorsam für eine Tugend zu halten. Wir brauchen die Zivilcourage **NEIN** zu sagen.“

- Fritz Bauer 1928-1968 hessischer Generalstaatsanwalt -

Verstetigung von GEBe: Nächste Schritte

Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker

An diesem Workshop nahmen etwa 20 Multiplikator*innen der GEBe-Methode Teil. Zurzeit gibt es Umsetzung und Fortbildung der GEBe-Methode in Berlin (durch das Projekt des Nachbarschaftsheim Schöneberg, die Multiplikator*innen-Schulung des SFBB und das Netzwerk der aktiven GEBe Multis); in Nordrhein-Westfalen (besonders angestoßen durch das Landesjugendamt Westfalen-Lippe) Grundausbildungen in der Methode; im Kreis Gütersloh „ImpulsGEBer“ Veranstaltungen zur Verstetigung des Ansatzes im Alltag der Jugendeinrichtungen; Ansätze solcher Arbeit beim Jugendamt der Stadt Kiel; jährliche Fortbildung zu Methode für die Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bistum Münster; und einzelne Interessent*innen, die solche Arbeit vor Ort aufbauen wollen.

Nach dem Bericht zum Stand der Arbeit an den einzelnen Orten wurde deutlich, dass es überall ein Interesse an Verstetigung und Vernetzung der GEBe-Aktiven auf den unterschiedlichen Ebenen gibt. Vorgeschlagen wurde ein bundesweites GEBe-Netzwerk zu gründen, das nachhaltig die lokale, regionale und bundesweite Vernetzung von GEBe-Aktiven für den gemeinsamen Austausch und die Entwicklung von Strategien eröffnet und die qualitative Verstetigung unterstützt. Folgende Inhalte sollen dabei sowohl auf lokaler, regionaler und bundesweiter Ebene bedacht werden:

- Ausbildung: a) für Basisteam b) für Multiplikator*innen.
- Kommunikation: a) intern zu erfolgreichen Projekten und Weiterentwicklungen b) extern zur Bekanntmachung des Ansatzes, seiner Verfahren und Wirkungen
- Qualitätsverfahren und Standards für GEBe

Vorgeschlagen wurde, dass Benedikt Sturzenhecker und Moritz Schwerthelm einen Strukturvorschlag entwickeln, der eine Debatte um diese Punkte und eine sinnvolle Etablierung eines solchen Netzwerks ermöglichen soll. Aktuelle Bedarfe für eine solche Netzwerkdiskussion ergaben sich schon zu folgenden Fragen:

- Wo, wie, mit wem Multiplikator*innen ausbilden? Zertifizieren wir? Welche Standards haben wir dabei?
- Wie kann GEBe in Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge in Kommunen, Kreisen und Ländern einfließen?
- Wie kann GEBe in der Kooperation mit anderen (pädagogischen) Institutionen umgesetzt werden? Besonders nach den guten Erfahrungen in den Diskussionen mit den Kita-Multis bei der Sommerakademie.
- Wie kann GEBe für die politische Legitimation von Kinder- und Jugendarbeit genutzt werden? Wie vermittelt man anderen GEBe-Erfahrungen und Wirkungen bei Kindern und Jugendlichen?
- Wie können wir mit welchen Medien die Kommunikation der GEBe-Szene sichern?

Tipps und Tricks von Multiplikator*innen für Multiplikator*innen

Nicole Henrichfreise / Thomas Kappeller

s. *Ergebnisse Fachforen I*

**Die nächste Sommerakademie findet vom 11.-13. Juli 2018 in
Potsdam statt.**

Beginn am 11. Juli 2018: ca. 17:30 Uhr

Ende am 13. Juli 2018: ca. 13:30 Uhr